

Schriften des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes

== Heft 2 ==

Der zweite
Deutsche Wissenschaftertag

in

Frankfurt 1914 und die auf
:: ihm gehaltenen Vorträge ::

Im Auftrage
des Vorstandes des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes
herausgegeben

von

E. Greeff
Oberlehrer in Barmen.



Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

Schriften des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes

Heft 2

Der zweite
Deutsche Wissenschaftertag
in
Frankfurt 1914 und die auf
:: ihm gehaltenen Vorträge ::

Im Auftrage
des Vorstandes des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes
herausgegeben

von

E. Greeff
Oberlehrer in Barmen.



Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

ISBN 978-3-663-15575-1
DOI 10.1007/978-3-663-16147-9

ISBN 978-3-663-16147-9 (eBook)

Inhalt.

I. Der zweite Deutsche Wissenschaftertag in Frankfurt 1914 . . .	Seite 5
II. Vorträge, gehalten auf dem zweiten Deutschen Wissenschaftertag.	
1. Der Student und die Jugendbewegung. Generalfeldmarschall Freiherr Dr. von der Goltz . . .	„ 28
2. Die Vereinigung der wissenschaftlichen Institute Frankfurts a. M. zur Universität. Prof. Dr. Andreas Voigt	„ 33
3. Die turnerische und sportliche Betätigung des Studenten. Hauptmann Carl Freiherr von Sedendorf	„ 45
4. Der Student und die Naturdenkmalpflege. Wolfgang Paedermann	„ 57
5. Der Student und die ethischen Güter der Nation. Prof. D. Ed	„ 64
6. Die sozialen Einrichtungen Frankfurts. Prof. Dr. Ph. Stein	„ 72
7. Akademiker und Volksbildung. Dr. Fr. Gagelmann	„ 76



Vorwort.

Der Drucksatz dieser Schrift war bereits im Juli 1914 fertiggestellt. Da kam der Krieg. Alles geriet ins Stocken. Der D. W. B. teilte das Schicksal Deutschlands, er wurde in der schönsten Blüte vom furchtbarsten Sturm getroffen.

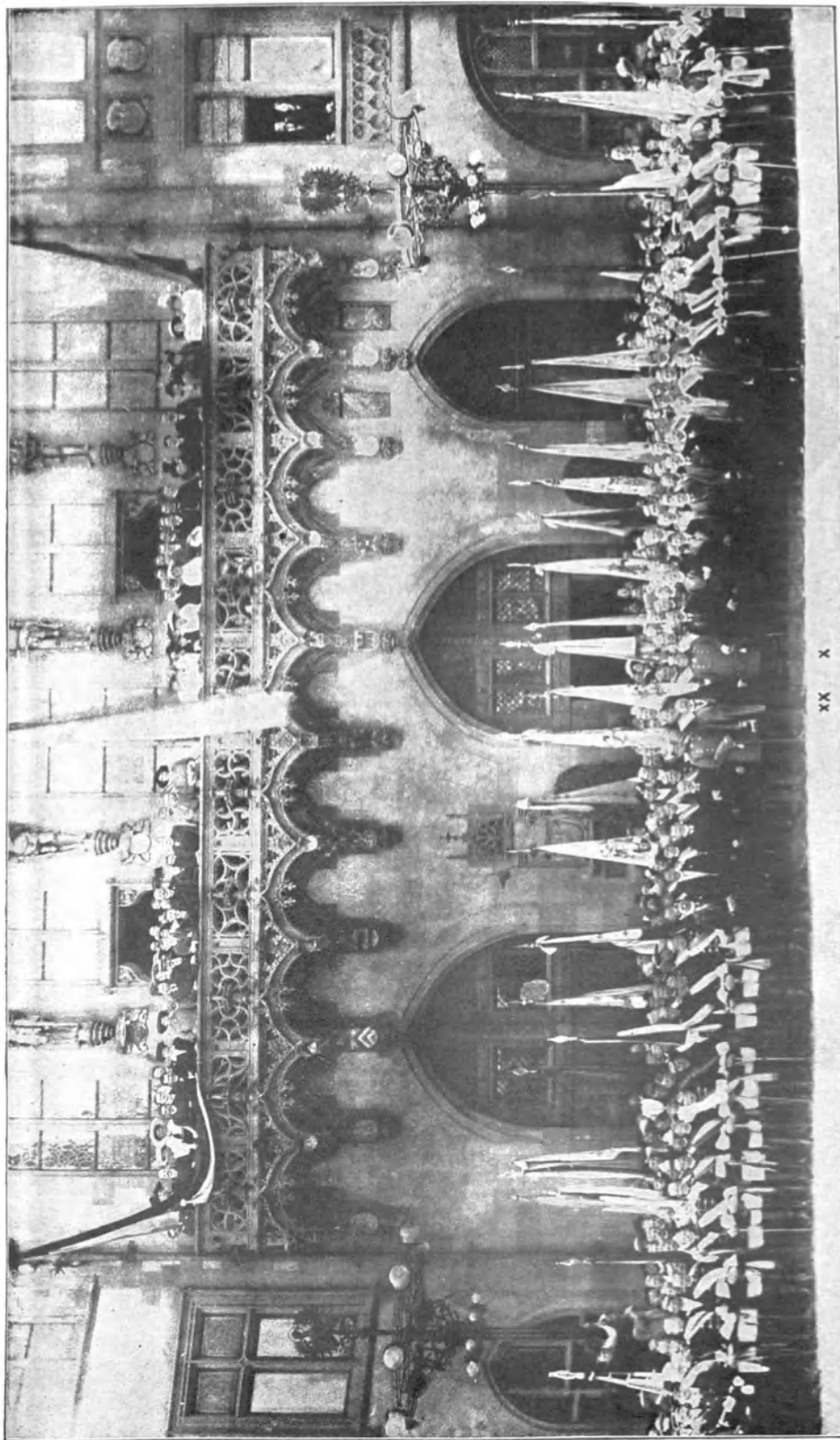
Das hindert echtes Leben nicht, immer wieder neu zu bauen. Wir bestimmen uns mit der Herausgabe dieses Heftes darauf, was wir waren und wo wir standen. Das gibt unserem neuen Schaffen Mut und Ziel.

Die Zeit begünstigt unsere Bestrebungen; sie verlangt Ernst, Arbeit, Tüchtigkeit. Darum: Burschen heraus!

Der Herausgeber.

Darmen, im April 1919.





Der zweite Deutsche Wissenschaftler-Tag, Frankfurt 1914.

Nach der Chargiertenauffahrt vor dem Römer.

× Se. Er. Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz.

oooooooooooooooooooo

×× Oberbürgermeister Voigt.

I.

Der 2. deutsche Wissenschaftertag Pfingsten 1914 zu Frankfurt a. M.

Während die erste Tagung des D. W. V. in Cassel 1912 im engeren Rahmen gehalten war, sollte der D. W. V. bei seiner zweiten Tagung in Frankfurt an die Öffentlichkeit treten. Die Gelegenheit dazu war besonders günstig, weil Frankfurt im Begriff steht, eine Universität zu gründen. Die jüngste deutsche Universität lernen zu lernen würde aber manchen jungen und alten Akademiker locken, ganz abgesehen davon, daß Frankfurt an sich nach allen Richtungen hin Anziehendes in Fülle bietet. Für Frankfurt selbst aber würde die Tagung des zweitgrößten aller studentischen Verbände gleichsam die Eröffnung seines studentischen Universitätslebens bedeuten.

In dem Glauben an diese Günstigkeit der Lage machte sich der Ortsauschuß in Frankfurt unter dem Vorsitz des ungemein rührigen Vorsitzenden der Frankfurter D. W. V.-Ortsgruppe, Herrn Oberlehrer H. Lorey, im Herbst vorigen Jahres ans Werk, die Tagung würdig vorzubereiten. Immer weiter wuchsen die Kreise dessen, was an geistigen und geselligen Genüssen geboten werden sollte. Das Entgegenkommen der Akademie, der Stadt, der Vortragenden feuerten Hoffnung und Arbeitsfreudigkeit immer aufs neue an, sodaß im Laufe weniger Wochen bereits eine glänzende Festordnung vorlag.

Aber was die hervorragende Tätigkeit des Ortsauschusses verhielt, wurde schließlich doch noch übertroffen von dem, was nun wirklich geboten wurde. Man kann wohl sagen, daß alles über Erwarten gut gelang, und dabei soll man nicht vergessen, daß auch der Himmel mit schönem Wetter gnädig war. Denn welcher Teilnehmer könnte sich seine Erinnerungen so glänzend denken, wenn es in den Frankfurter Tagen geregnet hätte, wenn man die herrliche Rheinfahrt z. B. bei kaltem und grauem Regentwetter hätte machen sollen?

Aber wir wollen die ganze Tagung noch einmal der Reihe nach an uns vorüber ziehen lassen.

Montag, den 1. Juni.

Am Montag strömten bereits aus allen Richtungen Deutschlands deutsche Wissenschaftler nach Frankfurt. Am Bahnhofs- wiesen große Schilder oder Herren des Ortsauschusses zur Geschäftsstelle im Vorzimmer des Bahnhofs-Konferenzsaales. In dem freundlichen, großen

Raum war alles aufs beste eingerichtet. Man erhielt dort Teilnehmerkarten, die endgültige Festordnung, Führer durch Frankfurt und manches andere. Wer um Besorgung von Unterkunft gebeten hatte, erhielt hier Wegweisung; wer nicht wußte, wo er sein Haupt hinlegen sollte, bekam hier beste Auskunft. Mit dem angenehmen Gefühl, daß alles auf eine große Tagung deute und in bester Ordnung sei, ging man dem entgegen, was da kommen sollte. Der eine besah sich Frankfurt, der andere besuchte Freunde und Verwandte, und der dritte ging dorthin, wo sich die Angehörigen der verschiedenen im D. W. B. vereinigten Verbände treffen wollten, um die Liebe zur engeren Verbandsfamilie, alte Erinnerungen und Freundschaften zu pflegen. Und schön war's, wenn man in trauter Runde alte und neue Freunde werten lernte. Verbandsliebe und -stolz blühten und unversehens mit ihnen eine dankbare Anhänglichkeit an den D. W. B., der diese Pflege der einzelnen Verbände gefördert hatte.

Inzwischen arbeitete von 3—6½ Uhr der Vorstand in angestrigelter Sitzung zum Wohl des D. W. B. Es sei der Herren, die in diesen Tagen der allgemeinen Freude recht viel Arbeit hatten und sich aller Mühe ohne Murren unterzogen, dankbar gedacht. Diese Arbeit trug aber auch die schönsten Früchte, die man sich nur wünschen kann: der Vorstand, in dem jeder Verband durch mindestens einen Aktiven und einen Alten Herren vertreten ist, wurde sich wieder seiner vollen Einheitlichkeit bewußt. Besonders wohlthuend wird es alle D. W. B. erwehren, wenn sie hören, daß man in allen grundsätzlichen Fragen Einigkeit erzielte. Man spürte deutlich, daß hier Männer, die doch das Interesse ihrer Sonderverbände zu wahren hatten, mit voller Ueberzeugung dem D. W. B. anhängen und für ihn arbeiteten, eben weil sie erkannten, daß er ganz und gar dem Interesse der Unterverbände diene, und daß irgend eine Gefahr von ihm aus den Verbänden nicht droht, da er unererschütterlich an dem Grundsatz festhält, in die Angelegenheit der Verbände in keiner Weise einzugreifen.

Die Zahl der Festteilnehmer war im Laufe des Nachmittags immer mehr gewachsen. Wieviel Anmeldungen bereits am Montag vorlagen, erkennt man daran, daß noch im letzten Augenblick mit raschem Entschluß ein größerer Saal für den Begrüßungsabend gewonnen werden mußte. Der große Saal des Kaufmännischen Vereins war denn auch tatsächlich gegen 9 Uhr abends gefüllt, als die Feierlichkeiten dieser Tage mit der Begrüßung im engeren Kreise ihren Anfang nahmen. Schöne Stunden verlebten die Versammelten. Herr Oberlehrer Lorey begrüßte die Erschienenen mit herzlichen Worten. Frau Professor Thilde Dohse, Fräulein Sophie Eller, Frau Renne Frölich erfreuten die Versammlung durch schönen Gesang, den Oberlehrer Schwarze vortrefflich begleitete. In einer längeren Ansprache erörterte Herr Pfarrer Rohleder (E. K.) das Thema: „Der Grundgedanke des Deutschen Wissenschaftler-Verbandes und die Kulturbewegung der Gegenwart.“ Ferner trugen mehrere Verbandsbrüder Lieder, Gedichte und launige Gesetzerzeugnisse vor. Die Teilnehmer werden sich mit besonderer Freude an Professor Dohse und seinen prächtigen Humor erinnern.

Dienstag, den 2. Juni.

Der zweite Juni, ein Dienstag, bildete den Hauptfesttag. Früh schon mußten sich diejenigen vom kurzen Schlaf erheben, die an einer der zahlreichen, in der Festordnung verheißenen Führungen und Besichtigungen teilnehmen wollten. Pünktlich um 1/29 Uhr mußte jeder zur Stelle sein; denn viel Zeit stand nicht zur Verfügung, da bereits 1/211 Uhr alles in der Akademie sein mußte. So hörte man denn auch später über die zahlreichen und vortrefflichen Führungen nur die eine Klage, daß man bei der Eile das Gute nicht so hätte genießen können, wie es Führer und Gegenstand verdient hätten. Und das kann man sehr wohl begreifen, wenn man sich noch einmal vergegenwärtigt, was geboten wurde:

- a) Alt-Frankfurt, Architekt Prof. Dr. Hülsen,
- b) Osthafenfahrt, Diplom-Ingenieur Böhl,
- c) Chemisches und Physikalisches Institut, Sternwarte und Meteorologische Beobachtungsstation, Prof. Dr. Brendel (D. W. B.), Prof. Dr. Freund, Dr. F. Linke (D. W. B.) und Prof. Dr. Wachsmuth (D. W. B.),
- d) Sendenbergisches Naturhistorisches Museum, Prof. zur Straßen, Direktor des Museums,
- e) Spielplatzanlage des Frankfurter Turnvereins, Dr. Wasmuth (D. W. B.), Vorsitzender des Frankfurter Turnvereins,
- f) Städtisches Historisches Museum, Prof. Dr. Müller (D. W. B.), Direktor des Museums,
- g) Städtisches Völkermuseum, Hofrat Dr. Hagen, Direktor des Museums.

Alles ist programmäßig verlaufen.

Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr war die Aula der Akademie angefüllt mit D. W. V.ern und Gästen, die der feierlichen Eröffnung des 2. D. W. V.-Tages beiwohnen wollten. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr Oberlehrer Greeff-Warmen, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Ehrengäste:

„Hochwerte Versammlung! Sehr geehrte Damen und Herren!

Im Namen des Verbandes eröffne ich die zweite Tagung des D. W. V. Ich habe die große Ehre, eine Anzahl hochansehnliche Ehrengäste zu begrüßen. Se. Erz. der Generalfeldmarschall Frhr v. d. Goltz (lebh. Beifall) hat uns die hohe Ehre erwiesen, zu unserer Tagung zu erscheinen. Der freudige Beifall der Versammlung hat gezeigt, daß ich in ihm den allbekanntesten und geliebtesten Förderer der Jugendpflege in unserem deutschen Volk begrüßen darf. (Beifall.) Ich bringe Ev. Erz. den allerherzlichsten Gruß entgegen. Als ein Mittkämpfer in der Sache der deutschen Jugend ist auch Se. Erz. der Generalleutnant Dreßler erschienen, den ich hiermit ebenfalls herzlich begrüße. Dann habe ich noch die Freude, einer Anzahl von Vertretern militärischer und staatlicher Behörden unseren Willkomm entgegen zu bringen. Es sind das der Geh. Reg.-Rat Dr. De La Fontaine, der 1. Staatsanwalt Dr. Blume, Reg.-

Nat. v. Jenstky, der Herr Kgl. Gewerbeschuldirektor Prof. Brunner, Kgl. Gewerberat Geißler, Herr Direktor Dr. Willede. Es ist mir eine angenehme Pflicht der Dankbarkeit, die Herren Vertreter der Akademie, die uns hier Gastrecht gewährt, begrüßen zu dürfen. Ganz besonders begrüße ich den derzeitigen Rektor der Akademie, Prof. Dr. Wachsmuth, den treuen Freund und Förderer unserer Sache. Ebenfalls sind aus dem Dozentenkollegium die Herren Professoren Gudental und Lorch gekommen. Ich danke ihnen herzlich, ebenso dem Vertreter des Physikalischen Vereins, der, wie ich gehört habe, ein wichtiger Bestandteil der zukünftigen Universität sein wird, Herrn Geheimrat Dr. Gauss. Von auswärtigen Vertretern habe ich zu meiner hohen Freude zu begrüßen mit Dankagung für die Ehre, die uns zuteil geworden ist, den Herrn Vertreter Sr. Magnifizenz des Rektors der Universität Marburg Prof. Dr. Leonhardt. Leider haben einige Vertreter anderer Universitäten zu ihrem Bedauern sich entschuldigen müssen; sie haben zu unserer Tagung herzliche Wünsche übermittelt. Die Vertreter der Stadt Frankfurt begrüße ich aufs ehrerbietigste. In Vertretung des Herrn Oberbürgermeisters ist gekommen Herr Stadtrat Professor Dr. Stein, den ich bitte, unsern dankbaren Gruß weitergeben zu wollen. Es sind ferner als würdige Vertreter der Stadt erschienen Herr Stadtrat Professor Dr. Goll, Herr Stadtrat Dr. Saran, Herr Stadtschulrat Dr. Luden. Sodann habe ich noch eine Reihe von weiteren Ehrengästen zu begrüßen und ihnen herzlich zu danken, daß sie zu unserem Tage erschienen sind. Es sind das die hochverehrten Herren Medizinalrat Dr. Klingelhöfer, Militärpfarrer Rosenfeld, Hauptmann Fhr. v. Seckendorff, Siezewitz, Prof. Dr. Muic, Prof. Dr. Werhold.

Auch heiße ich alle Mitglieder und Gäste unseres Verbandes, die sich zumteil von recht weit her hierher bemüht haben, aufs allerherzlichste willkommen und spreche ihnen den Wunsch aus, daß sie mannigfache und wertvolle Anregungen von unserem Tag mit hinaus nehmen möchten. Ich hoffe, daß sie dabei den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß unser noch ganz junger Verband dazu berufen sein wird, der deutschen Wissenschaft und damit dem deutschen Volke große Dienste zu leisten.

Unser erster und letzter Gedanke soll aber — ich kann mich dabei auf unsere Sitzung berufen — unser liebes deutsches Volk sein. Das bewegt mich dazu, daß ich die hohe Versammlung um Genehmigung dazu bitte, an den geliebten Förderer und Führer unseres Volkes, Sr. Maj. unseren Kaiser, folgendes Huldigungstelegramm zu senden: „Ew. Majestät, dem unermüdblichen Förderer der Wissenschaft, dem erhabenen Gönner der akademischen Jugend und dem machtvollen Freunde alles deutschen Aufwärtstrebens, huldigt bei seiner zweiten Tagung in Frankfurt der Deutsche Wissenschafterverband.“ (Lebhafter Beifall.)

Darauf entbot der Rektor der Akademie, Herr Professor Dr. W a c h s m u t h, als gastlicher Hausherr den Verbänden den Willkomm der Akademie:

„Meine Damen und Herren! Kommilitonen!

Im Namen der Verwaltung und des Dozentenkollegiums der Aka-

demie habe ich die Freude, Ihre Versammlung heute hier willkommen zu heißen. Ihr Kongreß paßt wie kein anderer in den Rahmen unserer Akademie hinein, ist er doch der deutschen Jugend gewidmet. Mit besonderer Wärme begrüße ich deshalb das erste Thema Ihrer Versammlung, das nachher Sr. Erz. der Herr Generalfeldmarschall uns vortragen wird. Wie sehr hat sich in den letzten 100 Jahren das Leben verändert. Mit den Fortschritten der Technik, mit dem Telefon, der Eisenbahn und dem Telegraph ist alles anders geworden. Nicht daß vielleicht unsere Eltern weniger arbeitsam gewesen wären. Aber sie haben mit Ruhe arbeiten können. Heute ist an deren Stelle eine Unruhe, eine nervöse Hast getreten, so daß man gezwungen ist, darüber nachzudenken, was aus unseren Kindern, aus unseren Enkeln werden soll, wie sie die Unruhe werden tragen können. Und gerade da tritt die Bewegung ein, an deren Spitze Sr. Erz. steht; sie sorgt für eine Erstarkung unserer Jugend: Was der Knabe pflegt, wird er als Student fortführen. So zeigt sich ja jetzt an unseren deutschen Universitäten an der Seite der Pflege der Wissenschaft eine besondere Pflege des Sportes. Unsere kommende Universität Frankfurt wird darin nicht zurückbleiben hinter ihren älteren Schwestern. Im Gegenteil, es soll gerade hier eine besonders lebhafteste Pflege des Sportes eintreten. Daß auch die Wissenschaft dabei nicht zu kurz kommen wird, hoffe ich, haben Sie bereits bei Ihrem Rundgang durch die dem alten Gebäude der Akademie angegliederten Institute und in der neuen Stiftung vereinigten Gesellschaften gesehen. Noch ist nicht alles vollendet; weit dehnt sich das Haus. Aber seien Sie überzeugt, wenn der Oktober gekommen sein wird, werden wir sicher gerüstet sein. Noch einen besonderen Gruß entbiete ich persönlich hier den Bundesbrüdern. Ich bin stolz darauf, mich als einen der Ihrigen zu bezeichnen. (Beifall.) Möchte die Verbindung von Wissenschaft und Frohsinn, die in meiner Jugend bei Ihnen gepflegt worden ist, immerdar bei Ihnen erhalten bleiben. (Lebhafte Beifall.)

Als Vertreter der Stadt Frankfurt richtete Herr Stadtrat Professor Dr. Stein folgende Begrüßungsrede an die Versammlung:

„Hochverehrte Festversammlung!

Im Namen und Auftrag des Magistrats unserer Stadt Frankfurt heiße ich Sie herzlich willkommen. Wir gehen in Ihrem Besuch eine besonders festliche und bedeutungsvolle Einleitung für die kommenden Ereignisse dieses Jahres. Verkörpern Sie doch in Ihrem Verbands eine universitas litterarum, die wir in diesem Herbst in Frankfurt entstehen sehen und erhoffen wollen. Frankfurt hat von jeher den Ruhm und den Ruf, zu den Wissenschaften und Künsten in etwas eigenständlichem Verhältnis zu stehen. Große Frankfurter, geistige Größen waren immer bereit, von Frankfurt den Verdacht auszusprechen, daß Frankfurt mehr zu dem Handels- und praktischen Leben, als zu den Wissenschaften und Künsten in näherem Verhältnis stehe. Ich möchte nun an unseren größten Frankfurter erinnern, an Goethe, der ja gesagt hat:

„Frankfurt hat mehr Neigung zu den Handlungen als zu den Wissenschaften.“ Aber ist dies recht so? Hat nicht dieses Frankfurt die rechten Grundlagen für das immerwährende Blühen der Wissenschaften und der Künste geliefert? Hat es nicht die finanzielle und ökonomische Grundlage geschaffen für den Trieb geistigen und wissenschaftlichen Lebens, der doch allezeit in Frankfurt lebendig gewesen ist? Ist nicht in dieser pessimistischen Charakteristik das Frankfurter Geistesleben vielleicht etwas herabsetzend beurteilt? Hat die ganzen Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag Frankfurt sich nicht auch in den Wissenschaften und Künsten betätigt? Ist nicht in jedem Frankfurter etwas von Goethe vorhanden und ist nicht in jeder echten Frankfurterin etwas von Goethes Mutter, dieser prächtigsten aller deutschen Frauen, vorhanden?

Ich brauche nicht daran zu erinnern, was Frankfurt geschichtlich bedeutet. Auf jeglichem Gebiet der Wissenschaft ist Frankfurt vertreten gewesen. Ich erinnere die Theologen an Spener, die Juristen an Savigny, die Historiker daran, daß hier in Frankfurt die Grundlage der Monumenta Germaniae gelegt worden ist. Die Naturwissenschaftler mögen an die Sendenbergsche Gesellschaft und an den Physikalischen Verein denken. So ist allezeit Frankfurt praktisch tätig gewesen in Handel und Verkehr, aber hier hat man auch allezeit ein naheß Verhältnis gehabt zu den Wissenschaften und Künsten. Und alles, was bisher nur vereinzelt nebeneinander hergegangen ist, das hoffen wir zusammenzufassen zu einer Einheit und, wie gesagt, wir sehen in Ihrem Erscheinen die rechte und bedeutungsvolle Einleitung zu diesem großen Ereignis, und der Wunsch der Stadt Frankfurt geht dahin, daß der Pfingstgeist auch an Ihnen seine Wunderkraft betätigen möge, daß Sie in dieser Zeit neben ernster fördernder Arbeit auch frohe Stunden erleben mögen, und daß Ihr Frankfurter Aufenthalt für Sie alle eine Zeit frohen Erlebens sein möge.“ (Lebhafter Beifall.)

Die einleitenden Neben schlossen mit einer Ansprache des Vorsitzenden des Ortsausschusses und der Ortsgruppe Frankfurt, Herrn Oberlehrer Lorey:

„Hochansehnliche Festversammlung!

Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine ganz besondere Ehre, Sie im Namen des Ortsausschusses zur Vorbereitung des Zweiten D. W. B. Tags und im Namen der Ortsgruppe Frankfurt a. M. = Offenbach herzlich willkommen zu heißen zur Zweiten Tagung unseres D. W. B.

Noch vor kurzem wußte kaum jemand Bescheid, wenn vom D. W. B. gesprochen wurde. Heute sprechen weite Kreise nicht nur hier in Frankfurt, sondern in unserm großen deutschen Vaterlande von uns. Wer hat diesen D. W. B. gegründet und woraus setzt er sich zusammen?

Schon in den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden an deutschen Universitäten fachwissenschaftliche Vereine gegründet, die be-

zweckten, daß sich die Mitglieder durch regen Gedankenaustausch, durch Vorträge, durch wissenschaftliche Unterstützung in ihren Studien fördern sollten. Bald kam es dahin, daß sich Vereine, die dieselbe Fakultät an den verschiedenen Universtitäten vertraten, zu fachwissenschaftlichen Verbänden zusammenschlossen. So sind im Laufe der Zeit die unsrem D. W. B. angehörenden Einzelverbände entstanden. Sehr bald sah man aber in unsren eignen Verbänden ein, daß trotz der großen Vorteile unsre Verbindungen auch einen Nachteil hatten: wir waren zu einseitig. Aus dieser Erkenntnis kam man schon früh dazu, an den einzelnen Universtitäten Verbände der dort bestehenden fachwissenschaftlichen Vereine zu gründen, um dadurch der unsren Vereinen auch von andrer Seite zum Vorwurf gemachten Einseitigkeit entgegenzuwirken. Schon bald erhoben sich dann Stimmen, die dafür eintraten, die fachwissenschaftlichen Verbindungen aller deutschen Hochschulen in einem großen Verband zu vereinigen. Die verschiedenen, zum Teil frühen Anregungen scheiterten aber an der Verschiedenartigkeit der Einzelverbände, die auf Grund ihrer Geschichte auf ganz verschiedenen Stufen korporativer Entwicklung standen. Aber mit der Zeit mehrten sich diese Stimmen zur Einheit immer mehr, je mehr es den einzelnen kleinen Verbänden und Verbindungen schwer wurde, sich gegenüber den andren großen nichtfarbentragenden und farbentragenden Verbänden zu behaupten. Im Jahre 1909 trat nun eine Anzahl Herren, besonders im Wuppertal, zusammen, um diesen großen Gedanken mit Hilfe gleichgesinnter Streiter in die Tat umzusetzen. Die Schwierigkeiten waren besonders große, insofern es hier zum ersten Male galt, Verbände, die zum Teil auf einer 40--50jährigen Geschichte fußten und eine eigenartige Entwicklung durchgemacht hatten, zu einem großen Gesamtverband zu verschmelzen. Der treuen Hingabe einer Anzahl von Männern, ihrer Zähigkeit und Beharrlichkeit trotz vielfacher großer Widerstände haben wir es zu verdanken, daß wir heute als D. W. B. bestehen, dessen Organisation von den andern Verbänden mit Achtung betrachtet, ja bewundert wird. In der studentischen Geschichte Deutschlands ist es eine neue, große Tat gewesen, derartige in ihrer Eigenart feste Verbände zu einem großen Verband zu vereinen. Darum, meine Damen und Herren, ist es für uns heute eine Pflicht der Dankbarkeit, der Herren zu gedenken, die diese große Tat vollbracht haben. Ohne sie wäre unsre heutige Tagung nicht möglich. In dieser weisevollen Stunde erscheint es mir angebracht, die Namen wenigstens einiger der Männer zu erwähnen, die uns durch ihr kraftvolles Wirken zu diesem hohen Ziele geführt haben.

Ich nenne vor allem die uns allen wohlbekanntten Namen: Liehmann, Külz, Päckelmann, Strund, Hellwig, Grebe, Willentweber, Tenhaeff, Conen, Meyer, Baer, Kleene, Greeff. Wir haben ja die Freude, die meisten dieser Herren als tapfere Mitarbeiter auch heute unter uns zu sehen. Ihnen allen und vielen andren, die ich nicht mit Namen nennen kann, sei für ihre Tätigkeit unser aller herzlichster Dank ausgesprochen.

Seit der Gründung des D. W. V. sind kaum vier Jahre ins Land gegangen, und heute schon sind wir hier versammelt, um die erste große Tagung unsres Verbandes in den gastlichen Mauern der jüngsten deutschen Universitätsstadt zu feiern. Wahrlich, wir können stolz darauf sein, wie sich das Bäumlein in der kurzen Zeit entwickelt hat. 12 000 alte Herren und 2500 Aktive und Inaktive sind in den 80 alle Fakultäten umfassenden Verbindungen unsres Verbandes vereinigt. Ueberall zeigt sich reges Leben, und eine Reihe von Männern ist freudig hervorgetreten, um für unsre Grundsätze mitwirken zu helfen.

Die Wichtigkeit der Vereinigung der fachwissenschaftlichen Vereine hat sich gerade bei den Vorbereitungen zum Zweiten D. W. V.-Tag klar gezeigt. Von dem Augenblick an, wo der Beschluß gefaßt wurde, die Tagung in unsrer Stadt abzuhalten, ist uns von allen Seiten nur herzlich entgegenkommen gezeigt worden. Die Akademie, an deren Spitze soeben Herr Prof. Wachsmuth steht, der unsrer Tagung von Anfang an das größte Interesse entgegengebracht und uns stets mit seinem bewährten Rat zur Seite gestanden hat, erklärte sich sofort gerne bereit, uns die Tore für unsre wissenschaftlichen Vorträge zu öffnen. Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat mir durch sein hochverehrtes Oberhaupt, Herrn Oberbürgermeister Voigt, der in dieser Stunde leider verhindert ist, hier zu sein, mitteilen lassen, daß die Stadt gerne bereit ist, nicht nur unsren Vorstand und Ortsausschuß zu empfangen, sondern allen Teilnehmern einen Empfang in den allehrwürdigen Räumen des Römer zu gewähren, und beide Herren sind unsrem Wunsch, den Ehrenvorsitz unsrer Tagung zu übernehmen, bereitwilligst entgegengekommen. Um unsre Mitglieder, getreu unsren Grundsätzen, in ihrer geistigen Weiterbildung und Entwicklung zu fördern, haben wir uns wegen der Vorträge an Männer gewandt, deren Namen in unsrer Vaterlande oder in unsrer Stadt einen guten Klang haben. Ganz besonderen Dank schulden wir dem Manne, der sich so hervorragende Verdienste um die nationale Erziehung unsrer deutschen Jugend erworben hat und täglich immer wieder erwirbt, unsrem hochverehrten Herrn Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz. Wir sind sicher, daß seine Ausführungen und seine Aufforderung zur Mitarbeit in unsern Kreisen auf fruchtbaren Boden fallen werden.

Herzlicher Dank gebührt auch unseren Verbands-Alten-Herren, Seiner Magnifizenz dem Herrn Rektor der Universität Gießen, Herrn Professor D. Ed. und Herrn Professor Dr. Voigt. Weiter danken wir Herrn Stadtrat Professor Dr. Stein, der uns heute hier im Namen der Stadt so freundlich bewillkommnet hat, Herrn Hauptmann Frhrn. v. Seckendorff, und unserm Vb. Oberlehrer Dr. Bäckelmann, einem der Gründer unsres Verbandes, und Oberlehrer Dr. Gagelmann.

Um die Führungen haben sich eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten Frankfurts verdient gemacht, deren Namen ich hier nicht alle aufzählen kann.

Wir danken auch der Presse, die über unsre Bestrebungen stets gerne berichtet und uns so in wertvoller Weise unterstützt hat, und dann

schulden wir tiefen Dank allen den V. V., die mich bei den Vorbereitungen der Tagung so trefflich und tatkräftig unterstützt und beraten haben.

Nun sind Sie, hochverehrte Damen und liebe Verbandsbrüder, aus freien Stücken hierhergeeeilt, um durch Ihre Teilnahme an der Tagung vor aller Augen kund zu tun, daß Sie mit Begeisterung unsrer Fahne folgen. Möge die Begeisterung für unsre gute Sache durch Sie in immer weitere Kreise unsres Verbandes getragen werden, damit unser D. W. V. sich ebenso rasch und gedeihlich weiter entwickeln möge, wie dies bisher geschehen ist.

Ihnen allen aber, hochverehrte Damen und Herren, sage ich nochmals herzlichen Dank für Ihr Erscheinen und entbiete Ihnen ein herzliches Willkommen in der alten Kaiserstadt und jüngsten deutschen Universitätsstadt." (Lebhafter Beifall.)

Nach kurzer Pause ergriff Se. Excellenz der Herr Generalfeldmarschall Dr. Frhr. von der Goltz das Wort zum Hauptvortrag der Tagung über das Thema: „Der Student und die Jugendbewegung“. (Vergl. den zweiten Teil dieses Heftes, Seite 28.) Die große Versammlung folgte den Ausführungen des weithin im deutschen Volke bekannten und beliebten Feldmarschalles mit größter Aufmerksamkeit. Reicher Beifall lohnte den Redner, dessen Frische nichts von seinem hohen Alter merken ließ.

Der größere Teil der Versammelten brach nach dieser Rede leider auf, um nicht unmittelbar und im letzten Augenblick von der Akademie zum Römer zum Empfang durch die Stadt Frankfurt eilen zu müssen. Diese übrigens ungerechtfertigte Besorgnis hat manchen D. W. V. er einen hochinteressanten, aus einer Fülle von Material sorgsam aufgebauten Vortrag gebracht, in dem Herr Prof. Voigt zeigte, wie die neugegründete Universität Frankfurt allmählich aus den verschiedenen wissenschaftlichen Instituten hervorgewachsen ist. (Siehe Seite 33.) Dem Redner wurde der herzliche Dank des Verbandes durch lebhaften Beifall ausgedrückt.

Inzwischen war die Auffahrt der Chargierten vorbereitet worden. Frankfurt sollte zum ersten Mal das bunte Bild studentischer Festlichkeit in größerem Umfang sehen. Etwa 40 Wagen fuhren von der Akademie aus durch die Stadt zum Römer. Es war ein Bild von mittelalterlicher Farbenfreudigkeit. In mannigfaltiger Tracht und buntem Farbenwechsel kamen die jugendfrohen und zum großen Teil recht stattlichen Burschen mit Fahnen und Degen an. Auf der Treppe des Römers bildeten die Ehrengäste und der Vorstand des D. W. V. eine Gruppe, die umrahmt wurde von der großen Schar der Chargierten und Fahnen. So gut es beim grellen Sonnenlicht möglich war, hat der Photograph diesen Augenblick festgehalten, wie das voranstehende Bild beweist.

Inzwischen hatte sich der größte Teil der Damen und Herren im denkwürdigen Kaisersaal des Römers versammelt. Kopf an Kopf erwartete man das Oberhaupt der Stadt Frankfurt, Herrn